

Auswertung der Umfrage zur Pflegesituation in Zeitz und Umgebung

Zeitraum der Erhebung Mai-Juni 2021

Matthias Laue, Projektmitarbeiter, Digitalisierungszentrum Zeitz (DZZ)
Luca Gieseler, wissenschaftliche Hilfskraft, Studiengang General Management Master, Fakultät
Wirtschaftswissenschaften und Wirtschaftsingenieurwesen, Hochschule für Technik, Wirtschaft und
Kultur (HTWK) Leipzig

Matthias Laue
m.laue@zeitz-digital.de

Inhalt

1. Einführung und Grund der Erhebung	3
2. Vorgehen und Teilnehmer der Erhebung.....	4
3. Veränderungen in der Pflege 2021.....	5
4. Fragenkatalog	6
4.1. Wie hemmt COVID-19 die Pflege (der Menschen in Ihrer Einrichtung)?.....	6
4.2. Welche Anpassungen hat COVID-19 in der Pflege (der Menschen in Ihrer Einrichtung) erfordert?	7
4.3. Wie wird sich die Pflegelandschaft in der Region zukünftig verändern?	7
4.4. Wie rekrutieren Sie in Zukunft Ihr Personal?	8
4.5. Welche digitale Technik nutzen Sie in Ihrer Einrichtung zur Pflege Ihrer Patient:innen?	8
4.6. Werden Dienstversammlungen online abgehalten?.....	9
4.7. Auf was muss in der Pflege von Patient:innen in Zukunft (in Ihrer Einrichtung) geachtet werden?.....	9
4.8. Welche Unternehmensbereiche in Ihrer Einrichtung sind bereits digitalisiert?.....	10
4.9. Digitalisierung hat großes Potential zur Verbesserung der Gesundheitsversorgung der Bewohner:innen im ländlichen Raum beizutragen. Welches sind die wichtigsten Ansätze?.....	10
4.10. Inwieweit kann Ihrer Meinung nach Digitalisierung zu einer Verbesserung der Arbeitsabläufe in Ihrer Einrichtung beitragen und wie soll dies auf den Weg gebracht werden?.....	11
4.11. In welchen Bereichen wünschen Sie sich Weiterbildungen?.....	12
4.12. Welchen Lernweg wünschen Sie sich hierfür?	13
4.13. Welche Kenntnisse haben Sie über das Thema „E-Rezept“ und „elektronische Patientenakte“?.....	13
5. Welche Kernaussagen wurden getroffen und was kann das DZZ für seine zukünftige Arbeit im Bereich der Pflege daraus mitnehmen?	14
Anhang	15

1. Einführung und Grund der Erhebung

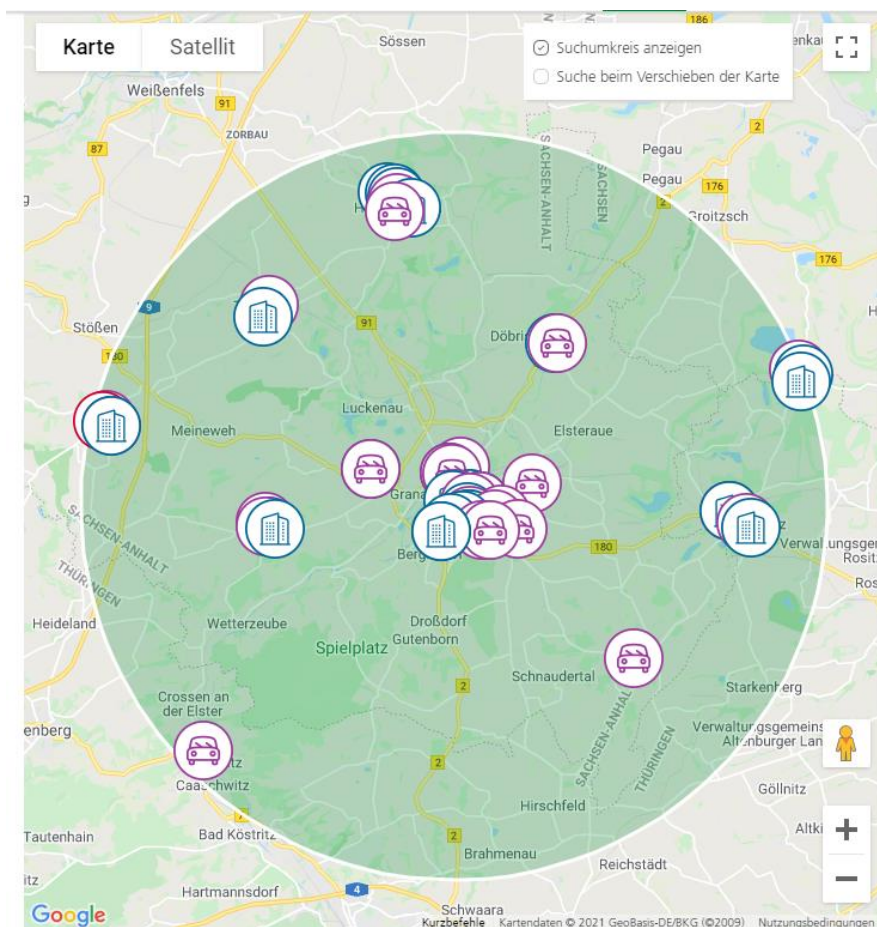
Der Pflegesektor im Land Sachsen-Anhalt steht aktuell sowie zukünftig vor einer enormen Herausforderung. Betrachtet man hier den Burgenlandkreis, insbesondere die drei großen Städte, Naumburg, Weißenfels und Zeitz, so stellt man fest, dass die Einwohner:innen im Vergleich zum Bundesdurchschnitt älter sind. Speziell auf die Stadt Zeitz bezogen, sind vor allem die Altersgruppen 60 bis 80 Jahre und darüber hinaus besonders stark vertreten. Dem entgegen steht ein relativ niedrigerer Anteil der jüngeren Altersgruppen. Es wohnen also überdurchschnittlich viele Personen im hohen Erwachsenen- und Rentenalter in Zeitz (vgl. z.B. A. Gauselmann et al, IST-Analyse, Regionalökonomische Indikatoren für Zeitz und das Umland, 2021). Das hat Auswirkungen auf die pflegerische Versorgung in der Region. Hierbei stellen sich viele Fragen, etwa: Wie soll der hohe Anteil an Pflegebedürftigen zukünftig betreut werden? Welche Entwicklungen sieht vor allem die Pflegebasis, also die Pflegekräfte, die tagtäglich mit den Patient:innen arbeiten? Wie kann zukünftig Personal gewonnen werden? Auch stellt man sich im Pflegesektor allgemein häufig die Frage, ob das Aufrechterhalten der Pflege, wie man sie heute kennt, mit den aktuellen Mitarbeiterzahlen in Zukunft überhaupt noch möglich sein wird. Könnten hier durch die Digitalisierung bestimmter Arbeitsschritte eventuell Kapazitäten freigesetzt werden?

Um die Thematik der Pflegeversorgung in Zeitz und Umgebung erfassen und beurteilen zu können, wurde diese Umfrage unter Pflegeeinrichtungen durchgeführt.

2. Vorgehen und Teilnehmer der Erhebung

Da die Erhebung das Ziel verfolgt, die Pflegesituation in Zeitz und der umliegenden Region zu beurteilen, wurden sowohl ambulante als auch stationäre Pflegeeinrichtungen betrachtet, welche maximal 15 Kilometer von der Stadt Zeitz entfernt liegen. Hierzu zählen private und soziale bzw. karitative Einrichtungen. So wurden insgesamt 28 Einrichtungen telefonisch und per E-Mail gebeten, an der Befragung teilzunehmen. Die Umfrage wurde online via Umfrageplattform (<https://docs.google.com/forms/u/0/>) durchgeführt. Der Fragebogen ist im Anhang zu finden. Im Zeitraum Mai-Juni 2021 haben sich letztlich 13 Unternehmen bereit erklärt teilzunehmen. Dies ist zwar nicht als repräsentativ anzusehen, mit nahezu 50 Prozent teilnehmenden Einrichtungen aus der Grundgesamtheit kann den Ergebnissen aber dennoch eine gewisse Aussagekraft über die aktuelle Situation in der Pflegebranche beigemessen werden. Es geht v.a. darum, erste Ansatzpunkte für das weitere Vorgehen auszumachen.

Abb1.: Regionale Eingrenzung der ausgewählten Pflegeeinrichtungen



Quelle: AOK Pflegenavigator

3. Veränderungen in der Pflege 2021

Insgesamt hat sich in der ersten Hälfte des Pandemiejahres 2021 im Bereich der Seniorenpflege einiges verändert bzw. wurden Veränderungen in der Pflegereform 2021 vorgeschlagen. Aufgrund der auf soziale Berufe gerichteten medialen Aufmerksamkeit wurde eine Erhöhung der Vergütung der Pflegekräfte beschlossen, welche ab Herbst 2022 in Kraft tritt.

Auch wird die private Kostenbeteiligung, die für einen Platz in einer stationären Pflegeeinrichtung geleistet werden muss, künftig gedeckelt. Das bedeutet, dass für die stationäre Pflege maximal ein Betrag in Höhe von 700 EUR vom Pflegebedürftigen gezahlt werden muss. Allerdings wird diese Deckelung nur bei dem einheitlichen Eigenanteil für Pflegekosten durchgesetzt. Der Anteil für Verpflegung und Unterbringung sowie der sog. Investitionszuschuss sind von der Änderung nicht betroffen, hier gibt es also keinen maximalen zu entrichtenden Betrag.

Aber auch für nicht stationär betreute Pflegebedürftige wurde eine Erleichterung beschlossen: die Pflegekassen sind dazu verpflichtet, ab Juli 2021 die Pflegesachleistungen sowie das Pflegegeld um fünf Prozent zu erhöhen.

Die Pauschale für Pflegehilfsmittel wird auf monatlich 60 EUR erhöht. Ebenfalls ist die Verhinderungspflege einer der Punkte der Pflegereform 2021. Hier sollen Verwandte, die die Pflege selbst übernehmen, ab sofort über ein Entlastungsbudget von insgesamt 3.300 EUR pro Jahr disponieren können. Hiermit soll es vereinfacht werden, den maximal auszahlenden Betrag auch tatsächlich zu erhalten. Dies war in der Vergangenheit oftmals problematisch.

Hohe Wichtigkeit soll auch die Unterstützung durch die Bundesländer haben. Von diesen soll es zukünftig weitere Hilfeleistungen für Pflegebedürftige und deren Angehörige geben, sowohl monetär als auch bei der Suche nach Pflegeeinrichtungen über neu geschaffene Plattformen.

Zudem werden in der Pflegereform 2021 noch weitere Punkte angesprochen die in Zukunft verbessert werden sollen. Wie und wann diese Reform allerdings in ein Gesetz umgemünzt wird, ist bislang noch unklar, es soll aber seitens der Koalitionsparteien eine klare Befürwortung geben.

(vgl. <https://www.libify.com/magazin/allgemein/pflegereform-2021>, Stand Juni 2021)

4. Fragenkatalog

Alle folgenden Antworten sind so sinngemäß von den Befragten in den Pflegeeinrichtungen in Zeitz und dessen Umland getroffen worden.

4.1. Wie hemmt COVID-19 die Pflege (der Menschen in Ihrer Einrichtung)?

Die Umfrageteilnehmer:innen beschreiben die Pandemie als kraft- und zeitaufwendig. Sie tangiert die Pflege sowohl als Ganzes, als auch die zu Pflegenden, die Pfleger:innen sowie die Angehörigen. Das Pflegepersonal hat weniger Zeit für die alltäglichen Dinge. Die Betreuungszeit sinkt, weil die zeitlichen Kapazitäten zusätzlich für die Durchführung von Hygienebestimmungen und Testungen verbraucht werden.

Ein erhöhter Bedarf an Verbrauchsmitteln wie Masken, Handschuhen und Desinfektionsmitteln führt zu steigenden Kosten in den Einrichtungen. Manche Mitarbeiter:innen aus den Pflegeeinrichtungen klagen aufgrund der Verpflichtung zum permanenten Tragen einer Maske über Luftnot. Auch kann der Mindestabstand von 1,50 m nicht immer eingehalten werden, denn bei der Bezugspflege ist dies nicht möglich. Spaziergänge oder gemeinsame Betreuungszeiten mit den Patient:innen sind nur eingeschränkt möglich. Auch folgender Punkt wurde hier genannt: Durch die Maskenpflicht können die Pfleger:innen zudem nicht auf die Mimik als Interaktionswerkzeug zurückgreifen. Das führt zu Verständigungsproblemen zwischen Betreuenden und Patient:innen, was sich wiederum in der Betreuungszeit niederschlägt. Die Betreuungskraft hat durch den täglichen, intensiven Kontakt mit den Patient:innen ein erhöhtes Risiko, sich mit COVID-19 anzustecken. Dies äußert sich teilweise auch in Angstzuständen des Personals, man könnte sich mit dem Virus infizieren. Diese Angst kombiniert mit der dauerhaften Unsicherheit über die zukünftige Lebensplanung erzeugt permanenten Stress und äußert sich zudem mitunter in der Gereiztheit der Pfleger:innen, gaben einige Befragte an.

Auch die Teambildung als Ganzes wurde durch die Pandemie teilweise negativ beeinflusst. Es finden derzeit keine Unternehmungen statt, die zur Stärkung der Firmenkultur beitragen können. Zudem kommt es zeitweise vor, dass Dienste am Patient:innen abgesagt werden müssen, da sich Mitarbeiter:innen aufgrund der Quarantänemaßnahmen in Selbstisolation begeben müssen. Werden zudem auch noch weniger Pflegeleistungen in Anspruch genommen, steigt auch die Last auf den Schultern der Angehörigen noch zusätzlich.

Auch die Patient:innen leiden unter den Einschränkungen der Pandemie. Dies zeichnet sich z.B. durch eine Vereinsamung der Patient:innen ab. Besuchsverbote bzw. Besuche unter strengen

Hygieneauflagen sind für die Patient:innen oft nur schwer verständlich und nachvollziehbar. Eine damit einhergehende Kontaktmüdigkeit der Verwandten führt dazu, dass die Senior:innen in vielen Fällen weniger Besuch bekommen und damit weiter vereinsamen. Die tägliche mediale Berichterstattung hat zudem Einfluss auf die Patient:innen, die pandemische Situation kann im schlimmsten Fall zu schweren psychischen Problemen führen.

4.2. Welche Anpassungen hat COVID-19 in der Pflege (der Menschen in Ihrer Einrichtung) erfordert?

Die COVID-19 Pandemie hat für eine Reihe von Anpassungsmaßnahmen in den Einrichtungen gesorgt. Laut den Befragten sind hauptsächlich Maßnahmen, die für eine ordnungsgemäße Aufrechterhaltung der Versorgung der Patient:innen notwendig geworden. So mussten Pandemiepläne, Notfallpläne, Testkonzepte, Pläne zur Betreuung Corona positiver, Pausenregelungspläne und Hygienepläne erstellt werden.

Diese vielen Neuerungen müssen zusätzlich zur Umsetzung auch allen Beteiligten näher gebracht werden. So muss eine umfangreiche Aufklärung sowie eine Sensibilisierung der Mitarbeiter:innen, der Patient:innen und der Angehörigen zu den Hygienemaßnahmen erfolgen. Zudem wurde die Besuchszeit, dienstliche Kontakte und Zeit für Teammaßnahmen und Dienstbesprechungen eingeschränkt.

Der Aufwand für die organisatorischen Faktoren wird als enorm bezeichnet. Die Umsetzung der Schutzmaßnahmen, Erfassung von Besuchern, Errichtung und Betrieb von Teststationen, psychosoziale Betreuung der Mitarbeiter:innen, Patient:innen und Angehöriger sowie regelmäßige Kontakte mit dem Gesundheitsamt und Berufsverband sind Beispiele hierfür.

Durch die Maskenpflicht sowie die sonstigen Mittel zur Hygieneverbesserung und Eindämmung des Virus werden hohe Kosten verursacht.

4.3. Wie wird sich die Pflegelandschaft in der Region zukünftig verändern?

Bei dieser Frage werden die massiven Personalsorgen deutlich. Ein Großteil der Befragten prognostiziert, dass einer steigenden Anzahl Pflegebedürftiger eine sinkende Anzahl an neuen Fachkräften gegenüberstehen wird.

Mehr und mehr Pflegebedürftige wollen so lange wie möglich zu Hause gepflegt werden, jedoch fällt es jetzt schon vielen befragten Pflegeeinrichtungen schwer, neue Patient:innen in die häusliche Versorgung aufzunehmen. Der Grund für die akuten Personalsorgen sei laut eines befragten

Pflegeunternehmens ein jahrelanges Desinteresse am Pflegesektor seitens der Politik.

Die Bereitschaft einen Job in der Pflege zu ergreifen, erscheint nicht attraktiv genug. Es wird zudem damit gerechnet, dass kleinere Pflegedienste nach und nach verschwinden und durch die großen Marktteilnehmer übernommen werden, da diese die anfallenden Kosten besser abdecken können. Auch das Pflegepersonal wird aufgrund besserer Verdienstmöglichkeiten in die größeren Städte abwandern.

Die Fälle demenzieller Veränderungen nehmen in Deutschland bekanntlich zu und sorgen zusätzlich dafür, dass die Betreuungslast der Angehörigen, v.a. in den ländlichen Gebieten zunehmend größer werden wird.

Die Befragten gehen davon aus, dass auch die Zahl der Tagespflegeeinrichtungen in Zukunft tendenziell steigen wird und Corona den Pflegesektor noch eine Zeit lang beschäftigen wird.

4.4. Wie rekrutieren Sie in Zukunft Ihr Personal?

Zur Personalsuche bedient man sich einer Vielzahl an Möglichkeiten. Hierzu gehören klassische Printmedien wie Wochenblätter und Zeitungen, aber auch "soziale Netzwerke" wie Facebook und Instagram, Jobbörsen wie indeed, Pflegebedarfsportale oder die eigene Website werden genutzt.

Die Mitarbeiterwerbung und persönliche Weiterempfehlung, Akquise an Schulen oder die Werbung an Dienstfahrzeugen sind zudem gern genutzte Möglichkeiten der Personalrekrutierung.

Während sich eine Mehrheit der Befragten – wie oben beschrieben – der ganzen Bandbreite an Möglichkeiten zur Personalakquise bedient, hat sich eine Minderheit dafür entschieden nur noch auf digitalem Wege zu Werben.

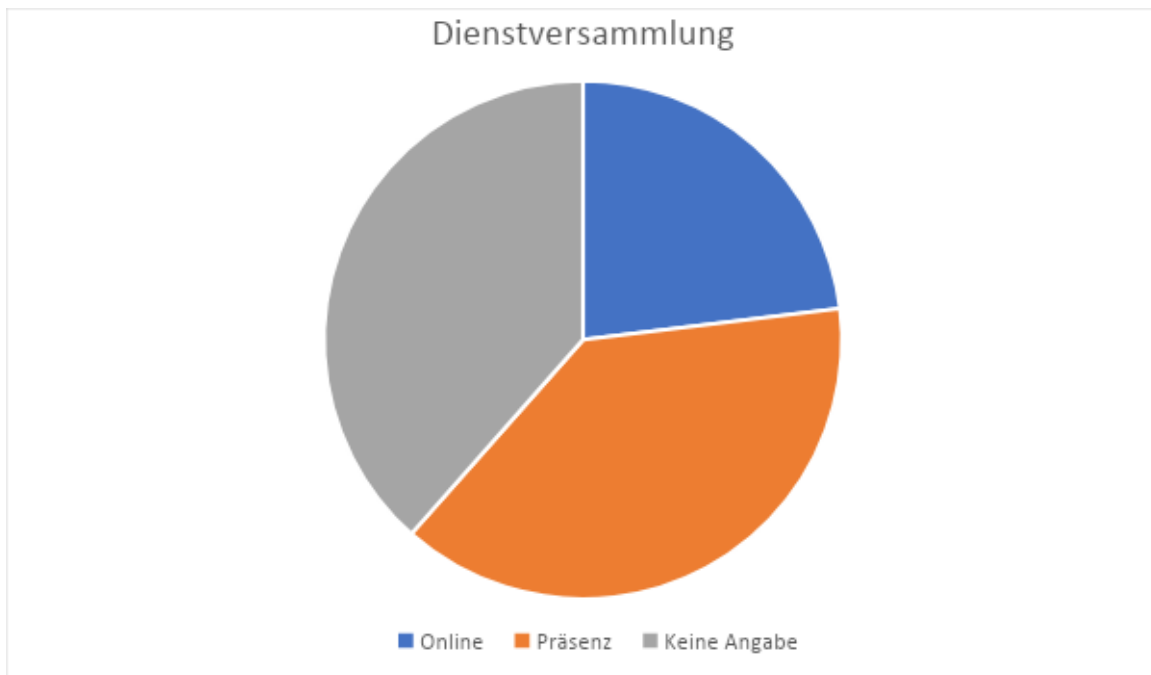
4.5. Welche digitale Technik nutzen Sie in Ihrer Einrichtung zur Pflege Ihrer Patient:innen?

Auch hierbei gibt es verschiedene Antworten: einige Pflegeeinrichtungen müssen Hilfeleistungen von digitalen Assistenten bei der Pflege der Patient:innen erst noch implementieren, andere sind dabei schon etwas weiter. Häufiger wird das sog. **MDA** eingesetzt, was hierbei für **M**obile **D**okumentations **A**ssistenten steht. Zur internen Kommunikation und zur Archivierung und Sammlung von Daten sowie zur Planung der Pflege wird spezielle Software verwendet. Vereinzelt wird bereits mit einem Patiententablet im Rahmen der Betreuung gearbeitet, hiermit können die Senioren Angehörige kontaktieren. Eine Pflegeeinrichtung hat bereits nahezu alle Arbeitsschritte auf digitale Alternativen umgesetzt, so werden den Pfleger:innen die Daten der Klient:innen direkt auf ein mobiles Endgerät gesendet und kaum noch Papier zur Dokumentation verwendet. Einige der Einrichtungen gaben an, in näherer Zukunft mehr digitale Alternativen nutzen zu wollen und dies bereits beginnen zu planen.

4.6. Werden Dienstversammlungen online abgehalten?

Die Mehrheit der regionalen Einrichtungen hält die Dienstversammlungen in Präsenz ab. Von 13 befragten Unternehmen gaben 5 an, dienstliche Treffen nicht online abzuhalten. Eine Minderheit von 3 Unternehmen versammelt sich virtuell und wiederum 5 äußerten sich nicht.

Abb. 2: Häufigkeit von Online-Dienstveranstaltungen



Quelle: Eigene Darstellung, eigene Datenerfassung

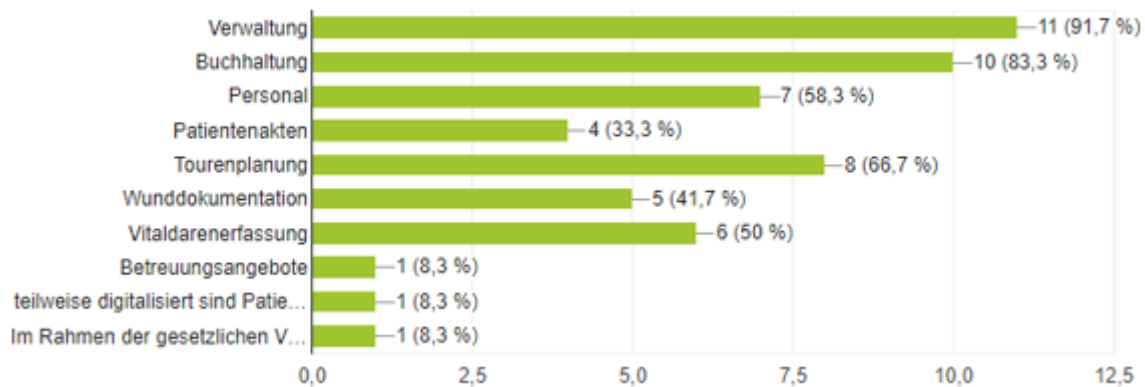
4.7. Auf was muss in der Pflege von Patient:innen in Zukunft (in Ihrer Einrichtung) geachtet werden?

Auch zukünftig müssen laut Aussage befragter Unternehmen die zu Pflegenden als Ganzes gesehen werden. Die hohe Pflegequalität und die Zufriedenheit des Gepflegten müssen gesichert werden. Der Mensch muss im Fokus bleiben, trotz sinkender Mitarbeiterzahlen. Digitalisierung und Innovationen in der Pflege kann hierbei Unterstützung bieten. Deshalb erhofft man sich, durch die Digitalisierung bestimmter Arbeitsschritte mehr Zeit für die persönliche Interaktion mit den Patient:innen zu haben. Zudem müssen, wie immer, pflegewissenschaftliche Richtlinien sowie Expertenstandards umgesetzt werden.

In der aktuellen Situation ist eine intensivere Kommunikation zwischen den Kolleg:innen untereinander sowie zwischen Mitarbeiter:innen und Pflegebedürftigen enorm wichtig. Die Aufklärung und Transparenz über Gefahren und Ängste sind tägliche Begleiter. Auch zukünftig muss auf erhöhte Schutzmaßnahmen laut Infektionsschutzgesetz geachtet werden.

4.8. Welche Unternehmensbereiche in Ihrer Einrichtung sind bereits digitalisiert?

Abb. 3: Digitalisierte Bereiche der befragten Unternehmen



Quelle: Auswertung der Umfrage durch <https://www.google.com/forms/about/>

Bei dieser Frage war es den Befragten möglich, mehrere Antworten auszuwählen, weshalb die Summe der Antworten über 100% liegt. Wie zu erkennen ist, sind viele Bereiche in machen Betrieben bereits digitalisiert in einigen aber auch nicht. Hier besteht definitiv noch Verbesserungspotential

4.9. Digitalisierung hat großes Potential zur Verbesserung der Gesundheitsversorgung der Bewohner:innen im ländlichen Raum beizutragen. Welches sind die wichtigsten Ansätze?

Flächendeckender Ausbau der Breitbandverbindung und Mobilfunknetze

Die Befragten sehen hier eine große Wichtigkeit in der flächendeckenden Vernetzung zwischen den Gesundheitsakteuren. Im Speziellen muss in den Ausbau der Breitbandverfügbarkeit in den ländlichen Gebieten investiert werden, da auch hier eine gut flächendeckende, schnelle Internetverbindung vorliegen muss. Auch das Thema Sicherheit der Daten ist hier ein wichtiger Aspekt.

Einführung der elektronischen Patientenakte und elektronische Rezeptbestellung

Als wichtige Ansätze einer Digitalen Gesundheitsversorgung werden die Themen "elektronische Patientenakte" und "elektronische Rezeptbestellung" gesehen. Letzteres kann sogar per Drohne erfolgen.

Digitalisierung in der Verwaltung von Patienten

Aber auch andere Verwaltungsthemen wie Verordnungs- und Abrechnungsmanagement, Leistungserfassung und Beantragung können durch die Digitalisierung verbessert werden und Arbeitszeit eingespart werden.

Vernetzung der Versorgungspartner und Ermöglichung von Telemedizin

Ein zudem wichtiger Punkt ist die gute Vernetzung aller Versorgungspartner, vor allem sollte eine digitale Vernetzung mit den Arztpraxen in der Region erfolgen. Die an der Versorgung beteiligten Organisationen müssen imstande sein, die Daten auch einheitlich abrufen zu können.

Es muss auch zukünftig eine flächendeckende ärztliche Versorgung geben, dies kann nur mithilfe von Onlinesprechstunden der Haus- und Fachärzte erfolgen. Allerdings ist man hier auch der Meinung, dass trotz aller Digitalisierung der persönliche Kontakt nicht zu vernachlässigen sei. Gerade bei der Versorgung demenzkranker und isolierter Menschen.

4.10. Inwieweit kann Ihrer Meinung nach Digitalisierung zu einer Verbesserung der Arbeitsabläufe in Ihrer Einrichtung beitragen und wie soll dies auf den Weg gebracht werden?

Digitalisierung als Helfer bei der Arbeit

Digitalisierung kann im Pflegesektor in vielen Punkten den Status Quo verbessern. Viele administrative Tätigkeiten innerhalb der Organisation können so schneller bearbeitet werden. Hierzu zählen Kundenanfragen, Stammdatenpflege, Rechnungslegung, Datenträgeraustausch, Lohnzahlung, elektronische Kunden- und Personalakte, digitale Leistungsnachweise und die Leistungsabrechnung mit den Kostenträgern per Knopfdruck.

Durch digitale Hilfsmittel ist eine effizientere Kommunikation der Mitarbeiter:innen untereinander möglich, auch schnellere Reaktionen auf Veränderungen, wie beispielsweise Ausfälle von Hausbesuchen wenn Kunden diese absagen, werden so ermöglicht.

Digitalisierung kann für die Einsparung von Papier sorgen und viele Dinge können direkt von unterwegs erledigt werden. Auch werden dadurch keine Handzeichen auf den Leistungsnachweisen mehr vergessen. Die Vitalzeichenerfassung und die Wunddokumentation können schneller erfolgen. Zusammengefasst kann man sagen: die Arbeit wird durch die Digitalisierung bestimmter Aufgaben effizienter.

Effizientere Zusammenarbeit mit anderen Akteuren

Im Bereich des ärztlichen Ordnungsmanagements könnte Digitalisierung die Prozesse beschleunigen. Eine schnellere Genehmigung von Verordnungen der Ärzte an den Leistungserbringer und die Krankenkasse kann erfolgen. Informationen können schnell und sicher weitergegeben werden und Doppeldokumentation kann vermieden werden. Auch der Import von Daten könnte beschleunigt werden.

Durch den Bürokratieabbau und die Entlastung der Pflegemitarbeiter:innen kann bei der täglichen Arbeit die Zeitersparnis zu einer Erhöhung der Qualität der Pflege führen.

Doch nicht nur interne Abläufe, sondern vor allem der schnelle Kontakt zu den Behörden und weiteren Partnern aus der Gesundheitsbranche ist gewünscht. So geht es vor allem um den elektronischen Datenaustausch zwischen Arztpraxen, Apotheken und Therapeuten. Auch zum Gesundheitsamt sollte in naher Zukunft der Kontakt digitalisiert werden.

Negative Effekte durch Digitalisierung?

Jedes Jahr muss die medizinische Begutachtung erfolgen, hierbei müssen alle Dokumente in Papierform vorliegen, eine Digitalisierung wäre also sinnlos. Auch wird erwähnt, dass durch die Einsparung der analogen Arbeitsweisen die Pflegekraft im Nachhinein mehr Patient:innen abarbeiten muss, es also zu einer höheren Belastung für die Pflegekraft führen kann. Auch gibt es andere negative Stimmen die sich nicht vorstellen können, dass Digitalisierung zu einer Erleichterung oder Verkürzung der Wege zu Ärzten, Apotheken, oder Therapeuten führen kann.

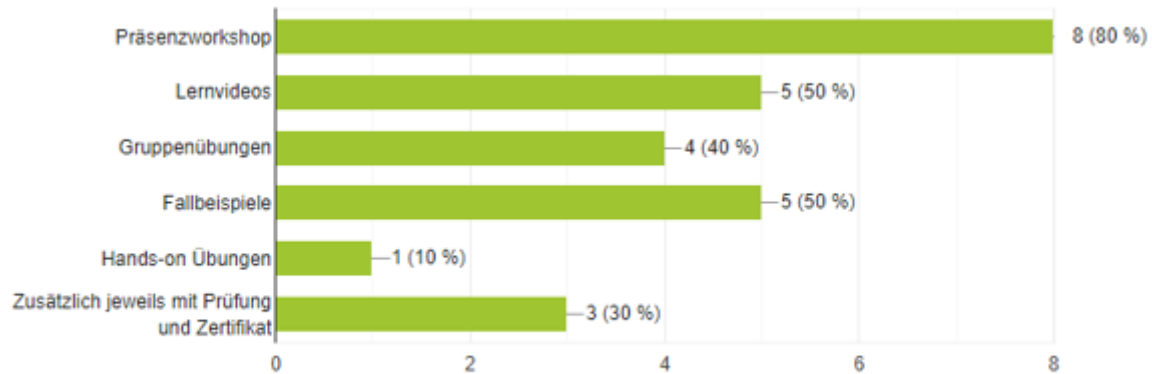
Problematisch ist, dass die Fachkenntnisse zum Thema Digitalisierung in vielen Einrichtungen eher begrenzt sind. Die Begleitung bei der Einrichtung und Nutzung der technischen Geräte ist also essentiell.

4.11. In welchen Bereichen wünschen Sie sich Weiterbildungen?

Die Pflegekräfte wünschen sich sowohl allgemeine Weiterbildungen als auch solche in pflegerischen Bereichen, z.B. SIS, Lagerungstechniken, Diabetes allgemein, Wundversorgung, Pflegegrade, Vitamine für Ältere, Kompressionsverband- und Ernährungsarten. Auch die allgemeine Auffrischung von Gelerntem ist hier relevant. Organisatorische Themen wie Transfer, Konfliktgespräche, Aufbewahrungsfristen, Datenschutz, Entbürokratisierung und gesetzliche Änderungen sowie Bestimmungen sind ebenfalls gewünscht. Interessant scheint hier das Thema Fördermöglichkeiten. Eine tiefgehende Prozessberatung vor allem zu Themen der Digitalisierung ist erwünscht und auch die Frage, wie die Digitalisierung die Pflege betreffen kann ist hierbei wichtig.

4.12. Welchen Lernweg wünschen Sie sich hierfür?

Abb. 4: Möglichkeiten der Vermittlung von Lerninhalten



Quelle: Auswertung der Umfrage durch <https://www.google.com/forms/about/>

Bei dieser Frage war es den Befragten möglich, mehrere Antworten auszuwählen, weshalb die Summe der Antworten über 100% liegt. Wie zu erkennen ist, präferieren nahezu alle Befragten den Präsenzworkshop als Lernweg. Aber auch die anderen Wege der Wissensvermittlung würden die Pflegekräfte gerne nutzen.

4.13. Welche Kenntnisse haben Sie über das Thema „E-Rezept“ und „elektronische Patientenakte“?

Bei einem Großteil der Befragten besteht noch Informationsbedarf im Bereich der elektronische Patientenakte und der E-Rezepte. In den Arztpraxen fängt man wohl langsam mit der Umsetzung an. Eine spürbare Erleichterung wird vermutet, denn eine elektronische Akte, in der alle relevanten Daten gespeichert werden und durch die wichtigen Stellen wie zum Beispiel Krankenhäuser, Pflegeeinrichtungen, Apotheken, Sanitätshäuser abgerufen werden können, kann nur sinnvoll sein um Versorgungs- und Behandlungsfehler minimieren zu können.

5. Welche Kernaussagen wurden getroffen und was kann das DZZ für seine zukünftige Arbeit im Bereich der Pflege daraus mitnehmen?

Wie in den Antworten der Pflegeeinrichtungen in Zeitz und Umgebung auf die Fragen zu erkennen ist, gibt es im Bereich der Pflege aktuell und vor allem zukünftig einige Hindernisse und Probleme, welche gemeistert werden müssen. Zusammenfassend lässt sich aus der Befragung ableiten, dass es einige Veränderungen bedarf, um die Pflege so wie sie ist in Zukunft aufrechterhalten zu können:

- Rekrutierung und Ausbildung neuer Fachkräfte, um die Anzahl der Beschäftigten in diesem Sektor deutlich zu erhöhen.
- Ländliche Räume werden es immer schwerer haben ausreichend versorgt zu sein, sowohl mit Pflegeeinrichtungen als auch mit Mitarbeiter:innen. Hierauf muss klar Fokus gesetzt werden
- Um die Arbeit effizienter gestalten zu können, sind auch Innovationen und neue Hilfsmittel von hoher Bedeutung
- Konzepte und Methoden um die stets wachsende Anzahl an Pflegebedürftigen optimal betreuen zu können, müssen entwickelt werden
- Bei anhaltender Covid-19 Pandemie sollte es Konzepte für einen einfacheren und effektiveren Umgang mit den Infektionsschutzmaßnahmen geben, um so die Qualität der Arbeit aufrechterhalten zu können und trotzdem ausreichenden Schutz für alle Beteiligten gewährleisten zu können.

Um diese Hauptaspekte in naher Zukunft auch angehen zu können, wird von Seiten der Pflegeeinrichtungen immer wieder betont, dass die Digitalisierung enorm dazu beitragen kann, diesen Wandel erfolgreich zu gestalten. Viele Bereiche der täglichen Arbeit können durch eine umfassende Digitalisierung wesentlich effizienter gestaltet werden. Somit kann Zeit und Aufwand eingespart werden, welcher in die Arbeit mit den Pflegepatient:innen investiert werden kann. Das Problem hierbei ist allerdings, dass es in diesem Bereich fast an allen Stellen an Wissen und Erfahrung mangelt. Somit ist es enorm schwierig für die Einrichtungen in Eigenregie umfassende Neuerungen bzw. Umstellungen auf digitale Arbeitsmittel zu bewerkstelligen. Zusätzlich ist es ratsam auch die digitalen Themen wie E-Rezept und elektronische Patientenakte sowie Innovationen aus dem Pflegesektor weiter in den Fokus zu rücken, da auch hier noch Schulungsbedarf herrscht.

Durch Workshops und Veranstaltungen kann das DZZ hier Unterstützung leisten.

Anhang

Umfrage zur Pflegesituation in der Region Zeitz und Umgebung

Ziel dieser Umfrage:

Das Digitalisierungszentrum Zeitz ist aktuell dabei, die Region um die Stadt Zeitz genauer zu beleuchten. Ein wichtiger Aspekt ist auch das Thema Pflege, da ein Hauptaugenmerk des DZZs die Digitale Gesundheitsvorsorge ist. Um einen Überblick über die aktuelle regionale Pflegesituation zu bekommen und mögliche zukünftige Chancen und Risiken zu identifizieren, bitten wir Sie an dieser Stelle um Ihre Unterstützung.

1. Wie hemmt COVID-19 die Pflege (der Menschen in Ihrer Einrichtung)?
2. Welche Anpassungen hat COVID-19 in der Pflege (der Menschen in ihrer Einrichtung) erfordert?
3. Wie wird sich die Pflegelandschaft in der Region zukünftig verändern?
4. Wie rekrutieren Sie in Zukunft Ihr Personal?
5. Welche digitale Technik nutzen Sie in Ihrer Einrichtung zur Pflege Ihrer Patient:innen?
6. Werden Dienstversammlungen online abgehalten?
7. Auf was muss in der Pflege von Patient:innen in Zukunft (in Ihrer Einrichtung) geachtet werden?

8. Welche Unternehmensbereiche in Ihrer Einrichtung sind bereits digitalisiert?

- Verwaltung
- Buchhaltung
- Personal
- Patientenakten
- Tourenplanung
- Wunddokumentation
- Vitaldatenerfassung
- Sonstiges:

9. Digitalisierung hat großes Potential zur Verbesserung der Gesundheitsversorgung der Bewohner:innen im ländlichen Raum beizutragen. Welches sind die wichtigsten Ansätze?

10. Inwieweit kann Ihrer Meinung nach Digitalisierung zu einer Verbesserung der Arbeitsabläufe in Ihrer Einrichtung beitragen und wie soll dies auf den Weg gebracht werden?

11. In welchen Bereichen wünschen Sie sich Weiterbildungen?

12. Welchen Lernweg wünschen Sie sich hierfür?

- Präsenzworkshop
- Lernvideos
- Gruppenübungen
- Fallbeispiele
- Hands-on Übungen
- Zusätzlich jeweils mit Prüfung und Zertifikat
- Sonstiges:

13. Welche Kenntnisse haben Sie über das Thema "E-Rezept" und "elektronische Patientenakte"?